

3. Woche im Jahreskreis – Sonntag – Jahr B Impulse zum Markusevangelium 1,14-20

"Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: *Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!* Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: *Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.* Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sofort rief er sie, und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach."

Kehr zurück zum ersten Eifer des Jüngers Jesu! (nach P. Wons)
Um was bitte ich? – Um das Brechen mit jeglicher Lauheit und um neuen Eifer für das Evangelium.

- Der Verkündigung des Evangeliums widerfährt seit Anfang an Leiden und Verfolgungen (v. 14). Will ich trotzdem so wie Johannes der Täufer den Weg Jesu gehen? Ich gestehe Jesus meine Hingabe, aber auch meine Ängste und Widerstände.
- „*Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes* ist nahe.*“ (v. 15) Ich denke daran, dass Jesus diese Worte gerade zu mir sagt. Meine wichtigste Zeit hat sich bereits erfüllt. Jesus – Gott selbst – ist zu mir gekommen. Für mich hat Er gelitten, ist Er am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden. Von Seiner Seite aus hat er alles getan, was Er nur konnte.
- Das Reich der Gnade ist mir so nahe wie noch nie. Nun hängt mein ewiges Glück von meiner Entscheidung ab. Die Zeit meines Lebens bedeutet nichts im Vergleich zur Zeit des herankommenden Reiches Gottes.
- Ich bitte Jesus, dass diese Seine Worte mich tief durchdringen: „*Kehrt um**, und glaubt an das Evangelium!*“ (v. 15). Welche Gefühle weckt in mir der Ruf nach Umkehr? Wie sollte mein erster Schritt in Richtung Umkehr aussehen?
- Ich schaue auf Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes. Ich stelle mir vor, wie sie ihre Netze auswerfen und im Boot mit der Arbeit beschäftigt sind, die ihr ganzes Leben ausmacht, immer in der Nähe ihres Vaters. Das Treffen mit Jesus berührt sie so stark, dass sie alles verlassen und Ihm nachfolgen (v. 16-20).
- In Gedanken kehre ich zu meinen persönlichen Begegnungen mit Jesus zurück, die mein Leben verändert haben. Ich frage mich: Wie ist der jetzige Zustand meiner „*ersten Liebe*“ zu Jesus. Ist er stärker oder schwächer geworden? Kehre ich wieder zu meinen gewohnten „*Netzen*“ zurück, die ich einst für Ihn verlassen habe?
- Aufrichtig rede ich mit Jesus über meine Treue und Untreue. Erneut lade ich Ihn in mein Leben ein. Ich bitte Ihn um eine starke Sehnsucht nach Umkehr und um ein Brechen mit unordentlichen Anhänglichkeiten, in die ich in meinem Leben gefangen bin und bekenne Ihm: „*Ich will frei sein für Dich!*“

Mit Jesus beginnt eine Wende in der menschlichen Geschichte: Die Zeit der menschlichen Schuld und des göttlichen Zornes, die Zeit des Unheils ist vorbei; die Zeit der Gnade und des Heils ist angebrochen. (Schnackenburg) * Jesus selbst bringt das Reich Gottes, die Segensherrschaft über alle Völker. ** Umkehr ist weit mehr als eine Sinnesänderung. Es bedeutet Kehrtmachen auf einem verkehrten Weg, deutlicher: die Rückkehr zu Gott, von dem sich der Mensch abgewendet hat. (Schnackenburg)

3. Woche im Jahreskreis – Montag Impulse zum Markusevangelium 3,22-30

"Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: *Er ist von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus.* Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Form von Gleichnissen: *Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und mit sich selbst im Streit liegt, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus eines starken Mannes einbrechen und ihm den Hausrat rauben, wenn er den Mann nicht vorher fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, das sage ich euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften.* Sie hatten nämlich gesagt: Er ist von einem unreinen Geist besessen."

Bemühe dich um die Freiheit des Herzens (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein freies und offenes Herz für die Worte Jesu.**

- Ich begeben mich zur Menschenmenge, die Jesus umringt (v. 20). Ich versuche in Seine Nähe zu kommen, um Ihn zu hören und mache mir bewusst, dass Jesus für mich immer Zeit hat. Täglich spricht Er zu mir. Jeden Tag kann ich das Evangelium in die Hand nehmen, es hören und entsprechend Seinem Wort leben.
- Obwohl Jesus sich völlig den Menschen widmet, findet er kein Verständnis. Er wird von ihnen falsch verstanden, ja sogar verurteilt (v. 22). Sicher haben Ihm die Reden der Schriftgelehrten, die unter dem Volk eine hohe Autorität genossen haben, sehr wehgetan.
- Das Schicksal Jesu erinnert mich daran, dass ich, wenn ich nach Seinem Evangelium leben und es mit anderen teilen will, mit dem Risiko des Nichtverstandenwerdens und dummen Geschwätz abfinden muss. Auch über mich können sie sagen: „*Er ist von Beelzebub besessen*“. Was fürchte ich als Jünger Jesu am meisten?
- Als Jesus die Wut und Verhärtung der Schriftgelehrten sah, warnte Er sie vor den tragischen Folgen ihrer Haltung: Sie verschließen sich vor dem Zugang zu den Gnaden (v. 28-30). Ich bitte Jesus innig, dass er mich vor solchen Sünden bewahren möge, die nicht vergeben werden.* Ich vertraue Ihm besonders den letzten Augenblick meines Lebens an.
- Das bewusste sich Verschließen auf die Lehre Gottes und auf Seine Liebe ist die schmerzlichste Wunde für Jesus. Wenn man die Eingebungen des Hl. Geistes verwirft, verurteilt sich der Mensch selbst und verdammt sich für die Ewigkeit. Dieses größte Unglück kann auch diese treffen, die Gelehrte auf dem geistigen Gebiet sind (Professoren der Theologie). Ich bete für alle, die bewusst die Gnade der Erlösung Jesu ablehnen.
- Indem ich auf mein Inneres schaue, frage ich mich selbst: Was verschließt mich momentan am meisten auf Sein Wort und Seine Gnade? Ich schmiege mich an Jesus an und bitte Ihn, dass er mir das Verlangen schenken möge, Ihn über alles zu lieben, und dass er von mir meine Untreue wegnehmen möge, besonders schlechte Gewohnheiten und Süchte.

Jesu Tätigkeit auf Erde war durchdrungen von der Kraft des Hl. Geistes (Mk 1,10). Wenn nun die Schriftgelehrten behaupten, dass er in sich einen unreinen Geist hat, und dass er mit der Kraft des Machthabers der bösen Geister wirkt, beleidigen sie damit den Hl. Geist. Die

Lästerung gegen den Hl. Geist bedeutet, dass man das Wirken Gottes hinterhältig den Dämonen zuschreibt, obwohl Gott allen doch nur Güte und Barmherzigkeit erweist. Es ist eine bewusste Verwerfung der Gnade Gottes und Seiner Erlösungsgnade. So eine Sünde kann deswegen nicht vergeben werden, da der Mensch, der sie begeht, sich selbst Gott gegenüber verschließt, indem er Ihn mit dem Satan gleichsetzt. In seinen Gleichnissen lehrt Jesus, dass gerade Er der Stärkere ist, der den Starken, nämlich den Satan besiegt, und ihm sein Gut wegnimmt, d.h. all diese Menschen, die in der Sünde gelebt haben und sich so unter seiner Herrschaft befunden haben. (Bibelkommentar)

* Die Sünde gegen den Hl. Geist besteht nicht in einer einmal begangenen Sünde gegen den Hl. Geist, sondern in einem fortdauernden Zustand der Verslossenheit Gott gegenüber bis in die Todesstunde.

3. Woche im Jahreskreis – Dienstag **Impulse zum Markusevangelium 3,31-35**

"Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn heraufrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: *Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir.* Er erwiderte: *Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?* Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: *Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*"

Pflege eine lebendige Beziehung mit Jesus (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein festes Verbleiben in der engen Beziehung mit Jesus.

- Ich betrachte die Szene, die Markus beschreibt. Ich sitze mitten in der Gruppe um Jesus herum (v. 32). Ich atme die Atmosphäre ein, die unter den Zuhörer herrscht. Sie dürsten nach Seinen Worten.
- Gibt es in meinem Alltag solche Momente, in denen ich bei Jesus sitze, um Ihn zu hören? Ist in mir die Sehnsucht nach Stille und Verweilen bei Seinem Wort? Hab ich in diesem Jahr für mich Wüstentage geplant (Einkehrtage, Exerzitien)?
- „*Im Kreis um ihn herumsitzend*“, bemerke ich die Brüder* Jesu und Maria, die herbeikommen. Sie wollen Ihn sehen (v. 31-32). Ich betrachte die Bescheidenheit und Feinheit von Maria. Von Anfang an lebt sie im Schatten Jesu. Sie verdeckt Ihn nicht mit ihrer Person.
- Ich achte auf die Reaktion Jesu, als Ihm Bescheid gegeben wird, dass Seine Mutter und die Verwandten gekommen sind (v. 33-35). Ich mache mir bewusst, dass die Beziehung Jesu zu Maria so stark ist, wie es auf der Erde zwischen einem Kind und der Mutter nur möglich ist.
- Ich lade Jesus und Maria zur Beziehung zu meinen Eltern ein. Was ist in dieser Beziehung schön und was ist schwer? Für was möchte ich am meisten danken, und um was möchte ich Ihn bitten?
- Jesus macht mir klar, dass die stärksten Verbindungen auf den geistigen Verbindungen aufgebaut werden. Maria ist Jesus am nächsten, weil sie ganz nahe bei Gott ist. Sie lebt nach dem Willen Gottes. Was kann ich über meine lebendige Verbundenheit mit Jesus sagen? Liegt mir etwas daran Seinen Willen zu erkennen und zu erfüllen?
- Im herzlichen Gebet wende ich mich an Maria und bitte sie: *„Meine Mutter, führe mich zu Jesus! Hilf mir, mich in Ihn zu verlieben! Öffne mich auf Sein Wort!“*

Jesus verachtet seine Mutter nicht und wendet sich nicht von Seinen Verwandten ab. Er hat mit ihnen gelebt und gearbeitet bis zu der Zeit, wo er sie verlassen hat, um den Willen Seines Vaters zu erfüllen. Die Jünger Jesu sollen Sein Leben ganz nachahmen. Und das bedeutet, dass sie von Ihm lernen sollen, den Willen Gottes zu erfüllen. Wer ganz zu Jesus gehören will, muss seine Familie und bisherigen Beschäftigungen verlassen, ähnlich wie das die Apostel getan haben (Mk 1,16-20;10,28-31) und die Sache Gottes auf den ersten Platz setzen.

* Unter der Bezeichnung „Bruder“ und „Schwester“ verstand man in der hebräischen Kultur die Verwandten.

3. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Markusevangelium 4,10-20

"Ein andermal lehrte er wieder am Ufer des Sees, und sehr viele Menschen versammelten sich um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot auf dem See und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen und lehrte sie in Form von Gleichnissen. Bei dieser Belehrung sagte er zu ihnen: *Hört! Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat, und sie brachte keine Frucht. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach.* Und Jesus sprach: *Wer Ohren hat zum Hören, der höre!* Als er mit seinen Begleitern und den Zwölf allein war, fragten sie ihn nach dem Sinn seiner Gleichnisse. Da sagte er zu ihnen: *Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes anvertraut; denen aber, die draußen sind, wird alles in Gleichnissen gesagt; denn sehen sollen sie, sehen, aber nicht erkennen; hören sollen sie, hören, aber nicht verstehen, damit sie sich nicht bekehren und ihnen nicht vergeben wird. Und er sagte zu ihnen: Wenn ihr schon dieses Gleichnis nicht versteht, wie wollt ihr dann all die anderen Gleichnisse verstehen? Der Sämann sät das Wort. Auf den Weg fällt das Wort bei denen, die es zwar hören, aber sofort kommt der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät wurde. Ähnlich ist es bei den Menschen, bei denen das Wort auf felsigen Boden fällt: Sobald sie es hören, nehmen sie es freudig auf; aber sie haben keine Wurzeln, sondern sind unbeständig, und wenn sie dann um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt werden, kommen sie sofort zu Fall. Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: sie hören es zwar, aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es, und es bringt keine Frucht. Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, ja sechzigfach und hundertfach."*

Prüfe deine Fähigkeit auf das WORT zu hören (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein großzügiges und treues Herz, wenn es um das Hören und das Festhalten am Wort Gottes geht.

- Ich gehe zu der Menschenmenge, die an den See gekommen ist, um Jesus zu hören. Ich stelle mir vor, wie sie sich um den Meister drängen. Jesus, den die Menge fast erdrückt, steigt in ein Boot und lehrt sie (v. 4,1). Ich versuche mich in diese Atmosphäre des Hörens hineinzufühlen.
- „Hört!“ (v. 4,3.9). Jesus will meine Aufmerksamkeit auf das WORT lenken, das er ausspricht. Das WORT, auf das man nicht hört, kann im Herzen nicht widerhallen. Es kann keine Früchte hervorbringen. Ich hinterfrage meine Haltung des Hörens. Dabei hilft mir das Gleichnis Jesu. Die Erde, auf die das Samenkorn fällt, ist mein Herz.
- Aus dem harten und kalten Herzen wird das WORT sofort weggenommen (v. 4,15). Ist in mir Empfindsamkeit für das WORT? Hat es für mich eine Bedeutung? Ist in meinem Leben Platz, um auf das WORT zu hören? Lebe ich vielleicht nur oberflächlich entsprechend meinen sinnlichen Wahrnehmungen? Was stiehlt mir am meisten meine kostbare Zeit, die für das Hören des WORTES bestimmt ist?
- In einem oberflächlichen und unbeständigen Herzen kann das WORT keine Wurzeln schlagen (v. 4,5-6;16-17). Ich richte meine Aufmerksamkeit auf die Haltung meiner Entschiedenheit und Sorge um ein tiefes geistiges Leben. Bin

ich konsequent in der Vertiefung meiner Beziehung zum Wort Jesu? Was verführt mich am meisten zur Lustlosigkeit und Resignation während der Betrachtung?

- Ein von Sorgen besetztes Herz hört das WORT nicht (v. 4,7.18-19). Ich frage mich: Was beschäftigt mein Herz am meisten, wovon lebt mein Herz? Gegenüber welchen Anhänglichkeiten und Sorgen ist das WORT in meinem Leben der „Verlierer“?
- Das Herz, das dem WORT den Vorrang gibt, hört das WORT ausdauernd und bewahrt es in seinem Inneren (v. 4,8.20) Was unterstützt mich beim Hören des WORTES? Wann hat es in meinem Leben die größten Früchte hervorgebracht?
- Ich gehe zu Jesus und danke Ihm für das Gleichnis, das mir geholfen hat den Zustand meines Herzens zu erkennen und die Fähigkeit weckt, auf das WORT zu hören. Ich bewahre Seinen Ruf: „HÖRT!“ im Herzen. Ich bitte Jesus, dass er mir helfen möge am WORT festzuhalten und mit Großzügigkeit darauf zu antworten.

Die drei Feinde Jesu (des Wortes Gottes) in meinem Herzen

1. Die ausgetretene Straße meiner Geschäftigkeit (= Weg): Ich erliege dem Stress von morgens bis abends, hab einfach keine Zeit, mich mit dem Wort Jesu abzugeben. Ich hab ja schließlich so viel Wichtigeres zu tun (Erfolg, Karriere und Ansehen in der Welt!).
2. Die brennende Sonne der Gesellschaft (= felsiger Boden): Das Wort Jesu höre ich zwar in der Kirche, aber ohne persönliche Beziehung zu Jesus. Wenn ich mich dann in der Gesellschaft befinde –sei's in der Arbeit oder im Gasthaus – dann schäme ich mich meines Glaubens.
3. Das wuchernde Unkraut der Sorgen und Begierden (= Dornstrauch): Ja, gleich morgen nach dem Aufstehen überfallen mich die Sorgen. Statt sie Jesus abzugeben, grüble und sinniere ich den ganzen Tag darüber nach und ersticke das Wort Jesu in meinem Herzen.
4. Jesus, gib mir Deine Gnade, trotz meiner Geschäftigkeit, trotz dem Druck der Gesellschaft, trotz all der Sorgen und Begierden jeden Tag Zeit für Dein Wort zu finden. Hilf mir, es zu hören, es im Herzen zu bewahren, und 100fach Frucht zu bringen in meinem Leben!

3. Woche im Jahreskreis – Donnerstag **Impulse zum Markusevangelium 4,21-25**

"Jesus sagte zu ihnen: *Zündet man etwa ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber oder stellt es unter das Bett? Stellt man es nicht auf den Leuchter? Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar wird, und nichts Geheimes, das nicht an den Tag kommt. Wenn einer Ohren hat zum Hören, so höre er!* Weiter sagte er: *Achtet auf das, was ihr hört! Nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden, ja, es wird euch noch mehr gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.*"

Nimm das Licht des Wort Gottes auf und gib es weiter

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Aufnahmebereitschaft für das Licht des Evangeliums und das Weitergeben an andere mit dem eigenen Leben.

- Ich komme zu Jesus, setze mich zu Ihm hin und horche auf Seine Gleichnisse. Ich bitte Ihn um die Gabe, im Licht Seines Wortes auf mein Inneres zu schauen und es zu erkennen. Ich vertraue Ihm die Zeit dieser Betrachtung an.
- Für andere Menschen soll ich wie ein Licht auf dem Leuchter* sein und ihnen so das Licht des Wortes Jesu bringen (v. 21). Ich schaue auf die Beziehungen zu meiner Familie und Gemeinschaft, auf meine Haltungen, Worte und Dienste. Trage ich in mir die Wärme, den Frieden, die Freude, die Klarheit des Evangeliums Jesu? Oder rufe ich Streit, Unruhe und Ärger hervor? Was ist die hellste und was ist die dunkelste Seite meines Lebens?
- „*Es gibt nichts Geheimes, das nicht an den Tag kommt*“ (v. 22). Alles wird einmal aufgedeckt. Es ist nur eine Frage der Zeit. Kann ich geradlinig in die Augen Gottes und der Anderen schauen? Bin ich ehrlich mir selbst gegenüber? Ich werde Jesus fest darum bitten, dass er mir meine Masken und meine Verstellungen aufzeigen und mich davon befreien möge.
- Jesus zeigt mir den Weg zu einem Leben in der Wahrheit des Evangeliums. „*Wenn einer Ohren hat zu hören, so höre er!*“ (v. 23) Ich soll in Sein Wort hineinhören. Ist in mir ein aufrichtiges Verlangen danach Sein Wort zu hören? Was kann ich über mein tägliches Gebet und meine Betrachtung des Wortes Gottes sagen? Wie sehen in der letzten Zeit mein Kontakt mit dem Wort Gottes und meine Gewissensforschung aus?
- „*Achtet auf das, was ihr hört!*“ (v. 24) Jesus macht mich feinfühlig auf die geistige Hygiene meines Lebens. Das, was ich höre, von dem ich lebe, kehrt zu mir in zweifacher Hinsicht wieder zurück. Wenn mein Leben leer ist (von der Beziehung zu Jesus), dann wird es immer leerer und sinnloser; wenn mein Leben erfüllt ist (vom Wort Jesu), dann wird es erfüllt und sinnvoll. Was kann ich Jesus über meinen inneren Seelenzustand sagen?
- „*Wer hat, dem wird gegeben*“ (v. 25)** Wer an die Lehre Jesu glaubt, der wird von Gott immer mehr Licht erhalten. Wer aber keinen Glauben an das Wort Jesu hat bzw. sich nicht um seine Vertiefung kümmert, der verliert sogar das Licht Gottes, das er in sich hat.
- Im herzlichen Gespräch erzähle ich Jesus alles, was mich am Beten hindert, all meine Widerstände und Ängste. Ich wiederhole: „*Jesus, durchdringe mich mit dem Licht Deines Wortes und hilf mir es weiter zu geben.*“

Jesus lädt uns ein, das Licht des Wortes Gottes, das Er selbst in uns angezündet hat, an andere Menschen durch ein christliches Leben weiterzugeben.

Wir können die Stärke dieses Lichtes vermehren, indem wir bereitwillig das Wort Jesu jeden Tag aufnehmen. Wenn wir es nicht beachten, besteht die Gefahr, dass das Licht erlischt.

* Das Bild von der Lampe auf dem Leuchter meint die Verkündigung des Wortes Gottes, das in aller Welt verkündigt werden soll (13,10; 14,9). Die Jünger sollen dieses Licht (= das Wort Gottes) in die Welt tragen. Im Wort der Verkündigung wird die Gottesherrschaft selbst wirksam und gegenwärtig. Der Glaube muss missionarische Kraft haben.

** Der zweite Teil vom „Messen“ meint das Maß der Aufnahmebereitschaft. Wer Gottes Wort Raum schafft und es sich entfalten lässt, wird einen reichen Gewinn davon haben. ... Das Hören auf das Wort erfordert persönliche Beteiligung, den Willen, sich das Gehörte anzueignen und für das eigene Leben fruchtbar zu machen. (Schnackenburg)

3. Woche im Jahreskreis – Freitag Impulse zum Markusevangelium 4,26-34

"Jesus sagte: *Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.* Er sagte: *Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.* Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war."

Bemerke das Samenkorn des Guten in dir (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Eifer und Geduld beim Reifenlassen des Guten.

- Ich setze mich zu Füßen Jesu, um Seine Gleichnisse vom Himmelreich zu hören. Es ist Sein Lieblingsthema. Gerne und oft berührt er es im Evangelium. Es geht um meine Ewigkeit.
- Das Himmelreich pulsiert jetzt schon voll Leben in mir. Jedoch ist es kaum sichtbar – wie ein Samenkorn in der Erde. Es entwickelt sich still und bescheiden: *„der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht wie.“* (v. 26-27). Jesus will mich daran erinnern, dass es in uns viel Gutes gibt, das tagsüber und in der Nacht heranreift.
- Ich schaue auf meine Familie und Gemeinschaft. Ich bitte Jesus, dass er mir helfen möge in ihr das heranwachsende Gute zu bemerken. Welches Gute entdecke ich in den Personen, die in meiner unmittelbaren Nähe sich aufhalten? Bei wem fällt es mir am Schwersten das Gute zu sehen? Was ist mir leichter zu bemerken: Die guten oder die schlechten Seiten?
- *„Die Erde bringt von selbst ihre Frucht ...“* (v. 28). Gute Erde bringt gute Frucht hervor. Die Entwicklung meines geistigen Lebens hängt davon ab, ob ich das Gute nütze, das in mir ist. Glaube ich fest daran, dass ich ein gutes Erdreich* habe? Wie kann ich das Gute in mir feststellen?
- Das Warten auf die Ernte verlangt Zeit. *„Die Erde bringt ... zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre.“* (v. 28-29). Genauso verlangt das geistige Wachstum von mir Geduld und Treue in den kleinen Dingen des Alltags. Kann ich mich freuen über all das Gute in der Arbeit an mir selbst?
- Jesus versichert mir, dass die Treue in den kleinen Dingen große Früchte hervorbringt. Das Korn des Guten verbirgt in sich ein riesiges Potenzial an Leben: *„Das Senfkorn ist das kleinste von allen Samenkörnern... Ist es aber gesät, ... wird es größer als alle anderen Gewächse.“* (v. 30-32) Überraschend, wenn man es auch nicht erwartet, kommen die Früchte der Treue hervor. Jedoch beim geistigen Geizhals** werden nur wenige Früchte wachsen.
- Ich vertraue Jesus mein ganzes Leben an, jedes kleinste Samenkorn des Guten, das ich in mir gefunden habe. Ich bete mit einfachen Stoßseufzern: *„Jesus, du bist mein größtes Gut!“*

Im Gleichnis vom Samenkorn, das Tag und Nacht wächst, geht es um die Zwischenzeit zwischen Aussaat und Ernte. Jesus hat Sein lebendiges Wort in unsere Herzen ausgesät. Nun wirken die Kräfte Gottes in uns, wenn auch verborgen im Stillen. Nicht eigene Aktivität und

Unruhe führen zum Ziel, denn Gottes Reich wird nicht von Menschen errichtet. So wichtig die Verkündigung auch ist, das Wichtigste bleibt Gottes Wirken selbst, das Früchte bringt. Im Gleichnis vom Senfkorn erinnert Jesus daran, dass die Anfänge des Wortes Gottes ganz klein sein können (z.B. die kleine Gruppe der Jünger), doch dann große Ausmaße annimmt (ganze Völker nehmen den Glauben an). Entgegen allem äußerem Schein lädt Jesus uns zu unbeirrbarer Hoffnung ein: Das Reich Gottes wird sich entfalten und am Ende siegreich sein.

* Gutes Erdreich ist nach dem vorhergehenden Gleichnis bei dem Menschen vorhanden, der das Wort Gottes ständig hört und an ihm festhält.

** Der geistige Geizhals hat keine Zeit für die Betrachtung des Wortes Gottes. Er geizt mit der Zeit für Gott.

3. Woche im Jahreskreis – Samstag Impulse zum Markusevangelium 4,35-41

"Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu ihnen: *Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren*. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: *Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?* Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: *Schweig, sei still!* Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: *Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?* Da ergriff sie große Furcht, und sie sagten zueinander: *Was ist das für ein Mensch, daß ihm sogar der Wind und der See gehorchen?*"

Lade Jesus ein in die Gewitter deines Lebens (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Befreiung von Angst und starken Glauben an die Nähe Jesu.**

- Es ist Abend. Jesus verabschiedet die Menschenmenge und ermuntert die Jünger: „*Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren!*“ Er sagt das täglich zu mir. Er lehrt mich „*auf die andere Seite hinüberzufahren*“, damit ich mit ihm unter vier Augen in meinem „*Lebensboot*“ verbringe. Schaffe ich das?
- Ich nehme Jesus in mein „*Boot*“ (v. 36). Ich hefte meine Blick auf Ihn und erzähle Ihm, was ich in den vergangenen Tagen erlebt habe: was mich gefreut und was mich traurig gemacht hat. Ich habe Verlangen Ihn zu hören. Welche Gefühle wecken sich in mir, wenn ich Ihm das sage?
- Ich stelle mir vor: Ich befinde mich mit Jesus im Boot. Plötzlich bricht ein gewaltiger Sturm los und die Wellen schlagen ins Boot. Das Boot schaukelt hin und her und füllt sich mit Wasser (v. 37). Das ist ein Bild für Lebenssituationen, die mich völlig überraschen. Schaffe ich es weiterhin auf Jesus zu schauen und sich Ihm anzuvertrauen?
- Der See spielt verrückt, Jesus aber liegt hinten im Boot auf einem Kissen und schläft (v. 38). Wie verstehe ich dieses Bild? Weckt es in mir Gefühle Seiner Nähe oder der Gleichgültigkeit? Glaube ich daran, dass alles in Seinen Händen ruht? Glaube ich an die warme Nähe Jesu in den Augenblicken, wo ich die Herrschaft über mein Leben verliere?
- Ich höre den Schrei der erschreckten Jünger: „*Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?*“. Ich schaue auf meine ersten Reaktionen in ähnlichen Situationen. Was überwiegt dabei: Frieden oder Angst, dass Jesus mein Schicksal egal ist?
- „*Warum habt ihr solche Angst?*“ (v. 40) Jesus ermuntert mich, dass ich nach den Ursachen meiner Ängste und Zweifel frage. Was fürchte ich am meisten in meinem Leben? Was hilft mir meine Ängste zu überwinden?
- Ich lade Jesus zu meinen Gewittern, Ängsten, Unsicherheiten ein. Ich stelle mir vor, dass Jesus bei mir steht, die Hand ausstreckt und sagt: „*Schweig, sei still!*“ (v. 39). Ich bewahre dieses Bild im Herzen und wiederhole: „Jesus, schenke meinem Herzen die Stille und den Frieden wieder zurück!“